

Unsere Heilkräuter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **3 (1945-1946)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Heilkräuter

Frauenmänteli (*Alchemilla vulgaris*)

Heisst dieses Kräutlein vielleicht so, weil es Blätter hat, die wie ein Mäntelchen geformt sind, oder aber weil es den Frauen so gut helfen kann, dass es vor Krankheiten bewahrt und somit ein Mäntelchen darstellt, das die Frauen vor Bösem schützen kann? Vielleicht hat beides zur Wahl dieses Namens Veranlassung gegeben. Wir wollen nun einmal dem Kräutlein näher treten und müssen deshalb aus der Tiefe hinaus in etwas höhere Regionen des Voralpengebietes steigen. Wir brauchen zwar nicht sehr hoch hinauf, denn schon in sechs- bis siebenhundert Meter Höhenlage treffen wir das Frauenmänteli. Seine eigentliche Heimat sind jedoch die Alpweiden, wo es in treulicher Gesellschaft mit seiner Schwester, dem Silbermänteli, gut gedeiht. Das Silbermänteli ist etwas vornehmer in seinem Kleidchen, in der Nahrung aber ist es bescheiden, denn es wächst auf steinigem, magerem Boden, während das Frauenmäntelchen mit seinem Werktagskleidchen den fetteren Boden vorzieht. Vielfach steht es in Gesellschaft mit dem stolzen Fingerhut (*Aconitum napellus*) in Alpmulden, die etwas viel stickstoffhaltige Nahrung enthalten. Auch in der Nähe der Sennhütten macht das Frauenmänteli dem Riesenampfer den Platz streitig und ist infolge seiner reichlichen Nahrung so gross, dass man schon fast von einem Frauenmantel reden darf. Seine Heilwirkung kommt in erster Linie den Frauen zugute, denn für Unterleibsleiden und Weissfluss ist es, besonders in Verbindung mit Weisskleblüten und weissen Taubnesseln, ein wunderbares Heilmittel. Gegen schwache Bänder, die besonders zu Gebärmuttervorfall führen können, ist das Frauenmänteli eine einfache und gute Hilfe. Gegen die Schwäche im Bindegewebe, d. h. gegen die Bruchanlage, hat sich dieses Kräutlein hervorragend bewährt. Allerdings muss man gegen solche Leiden einen Tee mindestens ein Jahr lang trinken, wenn derartige konstitutionelle Leiden beseitigt werden sollen. Die frischen gequetschten Blätter äusserlich aufgelegt, wirken schneller und sind zugleich ein gutes Wundheilmittel. Wer sich in den Alpen Verschürfungen und leichte Wunden zuzieht, hat genug wirksame Medikamente zur Verfügung. Ein paar Johannisblüten zerrieben oder eine zerquetschte Arnikawurzel auf die Schürfungen gestrichen, darüber zerquetschte Frauenmänteli gebunden, und wir haben einen billigen, heilenden Verband. Allerdings soll man in der Wahl der Pflanzen etwas geschickt sein, indem man sie dort pflückt, wo sie reinlich sind und nicht auf dem Fussweg oder in der Nähe einer Sennhütte. Früher wurden aus dem Frauenmänteli gute Salben aus dem frischen Kraut und der Wurzel hergestellt. Diese Salben wurden für Wunden und zur Heilung leichter Brüche verwendet. Bei Kindern stillt es den Durchfall ohne Nebenerscheinungen.

Homöopathie

Aconitum napellus (Eisen- oder Sturmhut)

Stolz steht er da, dieser schön gewachsene Geselle, der eben so gefährlich wie heilwirkend ist. Sturmhut, Eisenhut, Pfaffenmütze, Ziegentod, Teufelswürz und wie die vielen Namen alle heissen, die man dem schön blühenden *Aconitum* gegeben hat! Ueberall in den Schweizeralpen ist er zu Hause, auf den Alpweiden, wo etwas kräftiger Boden ist, besonders in etwas feuchten Mulden, zwischen niederen Stauden und in den lichterem Wäldern bis hinauf zu den letzten Vertretern des Nadelholzes, den Legföhren, findet man ihn, den blauen Fingerhut.

Alle Teile der Pflanze sind sehr giftig. Zur Tinktur, die in der Homöopathie Verwendung findet, wird die ganze Pflanze gebraucht, inclusive der Nebenknolle, die von der Wurzel jedes Jahr für die nächstjährige Pflanze gebildet wird. Würde man die Tinktur in grösseren Mengen einnehmen, wäre der Tod durch Herzlähmung, verbunden

Wichtige Mitteilungen

EINZAHLUNGEN

Wir möchten unsere Abonnenten bitten, folgende wichtige Punkte zu beachten. Sie ersparen sich und uns dadurch unnötige Mehrarbeit und Spesen.

1. Bei jeder Posteinzahlung sollte unbedingt eine gut leserliche und genaue Adressenangabe erfolgen. Es muss im besondern bemerkt werden, ob es sich um einen Herrn, eine Frau oder ein Fräulein handelt. Strasse, Hausnummer und Kanton sollten ebenfalls nicht fehlen.
2. Jede Adressänderung sollte zeitig angemeldet werden.
3. Wir besitzen zwei Postcheck-Konto. Zahlungen für das Abonnement sollten nur auf unser Verlags-Konto IX 10 775 getätigt werden, während alle andern geschäftlichen Zahlungen auf Konto IX 6793 zu erfolgen haben.

Wir danken jedem, der diese Punkte beachtet, denn sie ersparen uns Zeit und Mühe.

KONSULTATIONEN

Da wir mit Arbeit sehr überlastet sind, können Konsultationen nur noch nachmittags von Montag bis und mit Donnerstag erfolgen.

TELEPHONISCHER ANRUF:

Ausser in Notfällen möchten die Interessenten morgens nicht vor halb 8 Uhr anläuten.

Ueber den Mittag bitten wir zwischen halb 1 Uhr bis halb 2 Uhr nicht zu telefonieren.

Abends sollte der Anruf nur bis 8 Uhr, höchstens bis halb 9 Uhr erfolgen. Notfälle ausgenommen.

Samstag Nachmittag und Sonntag möchte man nur in Ausnahmefällen an uns gelangen.

A. VOGEL

mit einer Schädigung des Rückenmarkes, sicher. Dieser gefährliche Geselle nun ist in tausend- und hunderttausendfacher Verdünnung eines der besten und zuverlässigsten Heilmittelchen der Homöopathie.

Bei jeder entzündlichen Erkrankung, die ins fieberhafte Stadium überzugehen scheint, ist *Aconitum* die beste erste Hilfe. Bei Infektionskrankheiten, besonders wenn die Haut heiss und trocken ist, wirkt *Aconitum* in der dritten und vierten Potenz sehr gut und rasch, indem es die Krankheitsstoffe auf die Haut ableitet und somit auch die Schweissbildung fördert. In hohen Potenzen D 10 ist *Aconitum* das beste Mittel gegen die Wallungen, die bei Frauen in den Abänderungsjahren auftreten. Sehr vorteilhaft gibt man *Aconitum* im Wechsel mit *Belladonna* im Anfangsstadium bei all jenen Krankheiten, die plötzlich und stürmisch mit Fieber, innerer Unruhe, Blutwallungen, heftigem Herzklopfen und unbehaglichem Angstzustande auftreten. Sobald der Schweissausbruch und somit eine innere Ruhe beim Kranken beobachtet werden kann, darf *Aconitum* weggelassen und mit *Belladonna* oder anderen angezeigten Mitteln fortgefahren werden.

Aconitum und *Belladonna* sollten deshalb in keinem Hause fehlen, denn es gehört zu den meist gebräuchlichsten Mitteln, die als die erste Hilfe bezeichnet werden muss. Die Anwendung der Tinktur ist nicht zu empfehlen, denn sie ist zu gefährlich. Es gibt noch Aerzte, die die Tinktur gegen Nervenschmerz, verursacht durch Erkältungen, verwenden. Auch gegen Gicht und Rheumatismus wird die Tinktur gebraucht, jedoch gibt es da harmlosere Mittel, die ebensogut wirken. Ins Auge gebracht, erwirkt *Aconitum* genau so wie das *Atropin* der *Belladonna*, eine Erweiterung der Pupille. *Aconitum* wird am besten homöopathisch in der vierten, bei kräftigen Personen vielleicht in der dritten Potenz verwendet. Fünf Tropfen in ein Glas Wasser stündlich eingenommen, genügen, um die oben erwähnten Wirkungen zu erzielen.